

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 26. April 1918. Nr. 112.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 25. April 1918. Wien, 25. April 1918.

Am oberen Devoli in Albanien schlugen wir in den letzten Tagen französische Vorstösse zurück.

Südwesten nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 25. April.

Berlin, 25. April.

Auf dem Schlachtfelde an der Lys scheiterten starke Gegenangriffe der Franzosen gegen die Höhe von Vleugelhoek unter schweren Verlusten. Oertliche Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe. Südlich der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei und südlich Villers-Bretonneux an. In hartem Kampfe bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrnester des Feindes. Panzerkraftwagen haben sie wirksam unterstützt. Wir nahmen den vielumkämpften Ort Hangard. Auf dem Westufer der Avre trugen wir unsere Linien an die Höhen von Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Schlachtfeld bereit gehaltenen und von rückwärts herangeeilten Unterstützungen heftige Gegenangriffe. Sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand. Vier Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe im Westen

Die Sommerschlacht um den Aermelkanal.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 25. April.

„Times“ erklären, nunmehr beginne die Riesenschlacht um den Aermelkanal, die wohl den ganzen Sommer andauern werde.

Befestigung von Calais und Dünkirchen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 25. April.

Mailänder Blätter melden aus Paris: Calais und Dünkirchen werden von der Landseite aus in Verteidigungszustand gesetzt.

Englische und amerikanische Pionierabteilungen beginnen Befestigungen auf der Landseite anzulegen.

Luftangriff auf Calais.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Paris, 25. April.

(Meldung der Telegraphenkompagnie.) „Matin“ zufolge wurde Calais von sechs deutschen Flugzeugen mit Bomben angegriffen.

Fliegerraid auf Paris.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 25. April.

Französische Blätter berichten über einen bisher noch nicht bekannt gewordenen deutschen Fliegerraid auf Paris, durch den 9 Männer und 15 Frauen getötet und 62 Personen verwundet wurden.

Die Fernbeschiessung von Paris.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 25. April.

„Corriere della Sera“ meldet aus Paris, dass die deutsche Fernbeschiessung auf die Stadt wieder zunehme und zu entscheidenden Massnahmen der Regierung zum Schutze der Bevölkerung führen werde.

Abreise der fremden Militärattaches an die Front.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 25. April.

„Corriere della Sera“ meldet aus Paris die Abreise der fremden Militärattaches und der Kriegsberichterstatter an die Front.

Der missglückte englische Raid auf Zebrügge.

Der Kaiser auf der Mole.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Berlin, 25. April.

Der Korrespondent des „Lokal-Anzeiger“ in Zebrügge, der sich im Gefolge des Kaisers befindet, berichtet:

Am frühen Morgen hatte der Kaiser die erste Nachricht von dem im Laufe der Nacht erfolgten Handstreich der Engländer auf Zebrügge erhalten. In den frühen Vormittagsstunden traf der Kaiser in Zebrügge ein, wo der Kommandant des Marinekorps, Admiral von Groeger, zuerst auf der Karte eine Darstellung der Kampfhandlung gab. Nach dem Vortrag begab sich der Kaiser auf die Mole, wo er sich davon überzeugte, dass der durch Sprengung der einen Brücke verursachte Schade seine vorläufige Behebung gefunden habe und dass die definitive Ueberbrückung der Lücke in wenigen Tagen erfolgt sein könne. Darauf begab sich der Kaiser zur Kanalschleuse, in der die beiden versenkten, mit Zement beladenen englischen Schiffe lagen und liess sich hier noch einmal den genauen Sachverhalt darstellen. Als der gefangene englische Marineinfanteriehauptmann gerade vorbeigeführt wurde, liess der Kaiser ihn kommen, um die Darstellung des Kampfes auch von dieser Seite zu hören. Der Hauptmann gab zu, dass die Vernichtung der deutschen Anlagen auf der Mole und die Abklammerung der deutschen U-Boote seit mehreren Wochen gut vorbereitet aber bisher nicht ausgeführt werden konnten. Der Ueberfall sei bereits viermal an der Wachsamkeit der deutschen Vorpostenboote gescheitert. Erst in der letzten Nacht hätten die schweren Nebel den Handstreich ermöglicht, dem aber nicht der gewünschte Erfolg beschieden worden sei.

Versenkungen.

Berlin, 25. April. (KB.)

Eines unserer U-Boote versenkte im Sperrgebiet um England 22.000 Bruttoregistertonnen.

Englische Truppen für Irland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. April.

Nach Meldungen aus London wurden auf Verlangen des Oberbefehlshabers von Irland weitere englische Truppen nach Irland entsendet, wo bereits 40.000 Mann versammelt seien, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Deutschland und die Versorgung der Schweiz.

Freies Geleit nach Ablauf von drei Monaten.

Berlin, 25. April. (KB.)

Zu der Meldung der Schweizer Depeschen-Agentur, Deutschland habe den Schweizerischen Getreideschiffen freies Geleit zugesichert, erfährt das Wolffsche Bureau an zuständiger Stelle, die Nachricht bedarf eines berichtigenden Zusatzes.

Es ist zwar richtig, dass die deutsche Regierung in Anerkennung der Notlage der Schweiz, in die die Schweiz durch den Aushungerungskrieg der Entente gekommen ist, den für die Versorgung der Schweiz in Fahrt zu setzenden Schiffen trotz den damit verbundenen Schwierigkeiten für die Seekriegführung freies Geleite zusichern wird. Die Schweizer Regierung wurde aber ausdrücklich ersucht, ihrem Volke keinen Zweifel darüber zu lassen, dass obgleich der Befehl erlassen wird, aus befehlstechnischen Gründen erst nach Ablauf von drei Monaten man damit rechnen kann, dass jedes auf See befindliche Kriegsschiff den Befehl erhalten hat, die zur Schweizer Versorgung bestimmten Schiffe durchzulassen.

Die Schweizer Regierung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass das freie Geleite auch nach Ablauf der drei Monate dadurch beschränkt und unsicher gemacht wird, dass der Präsident der Vereinigten Staaten die in amerikanischen Häfen rechtswidrig weggenommenen holländischen Schiffe dazu zwingt, statt der holländischen die amerikanische Flagge zu führen, wenn sie auch für die Schweizer Versorgung tätig sein sollen. Sollten demnach deutsche Kriegsfahrzeuge den erlassenen Befehl aus irgend welchen Umständen nicht erhalten haben und sollten sie aus Unwissenheit der Zusage der deutschen Regierung ein mit Waren für die Schweizer Versorgung beladenes Schiff versenken, weil sie nach Völkerrecht berechtigt sind, jedes Schiff mit feindlicher Flagge ohne Rücksicht auf die Ladung zu versenken, so trifft die Schuld nicht die deutsche Regierung, sondern den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Bombenfunde in Zürich.

Weitere Verhaftung von Italienern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. April.

Wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, wurden in Zürich neue Bomben und auch Handgranaten aufgefunden. Weitere 10 Italiener wurden verhaftet.

Die Angelegenheit nimmt einen immer grösseren Umfang an.

Das deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen.

Berlin, 25. April (KB).

Dem „Lokalanzeiger" zufolge ist der deutsche Leiter der Verhandlungen mit Holland über das neue Wirtschaftsabkommen nach Berlin abgereist. Der holländische Gesandte in Berlin ist unterwegs nach dem Haag.

Man erwartet im Haag, dass Ende der Woche die Regierung vor der Kammer Mitteilung über den Stand der Frage machen dürfte.

Innere Politik.

Die Krise des Kabinettes Seidler.

Rücktritt des Ministerpräsidenten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 25. April.

Der gestern gemeldete Rücktritt des Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler ist schon zur Tatsache geworden. Der Ministerpräsident ist gestern abends beim Kaiser erschienen und hat die Demission des Kabinettes überreicht, die vom Kaiser auch angenommen wurde. Der Kaiser hat den Ministerpräsidenten ersucht, die Geschäfte noch einige Zeit weiterzuführen, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden ist.

Wie die Dinge gegenwärtig liegen, wird Dr. v. Seidler die Eröffnungssitzung des Hauses am 30. ds. noch mitmachen und dort seinen Rücktritt bekanntgeben. Durch diese parlamentarische Lösung der Krise wird die Möglichkeit der Bildung eines parlamentarischen Kabinettes gegeben sein, für dessen Zustandekommen unter den gegenwärtigen Verhältnissen allerdings sehr wenig Aussicht besteht.

Es werden bereits mehrere Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten genannt, so der Präsident des Obersten Gerichtshofes Wladimir Freiherr von Beck, dann der gegenwärtige Ackerbauminister Graf Sylva-Tarouccа. Ferner wird auch Dr. von Körber genannt.

Lokalnachrichten.

Dr. Antoni Mars, Professor der medizinischen Fakultät der Universität in Lemberg, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Die jüdischen Zeitungen Warschaus erscheinen seit einigen Tagen infolge eines Streiks nicht.

Wetterbericht vom 25. April 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
24./4.	9 h abds.	749	13·2	10·5	S. O.	3/4 heiter	—
25./4.	7 h früh	753	10·0	8·4	Ost	3/4 bewölkt	—
25./4.	2 h nchm.	754	18·2	14·3	S. O.	3/4 bewölkt	—

Witterung vom Nachmittag des 24. bis Mittag des 25. April: Meist heiter, mässig windig, warm.

Prognose für den Abend des 25. bis Mittag des 26. April: Wechselnde Winde und Bewölkung, Temperatur wenig verändert.

Kleine Chronik.

Die politische Lage des Kabinettes Seidler wird in parlamentarischen Kreisen als sehr ungünstig beurteilt. Bei einer Uebersicht über die Parteigruppen ergab sich, daß Dr. v. Seidler nicht nur keine Mehrheit, sondern nicht einmal eine nennenswerte Minderheit für sich hat. Die letzten Parteien, die noch zu ihm hielten, die Deutschnationalen und die Christlichsozialen, legen jetzt scharfen Protest gegen die Regierung ein und zwar wegen der Affäre Czernin und wegen der letzten Requisitionsverordnung.

Englische Seestreitkräfte, die in der Nacht vom 22. zum 23. ds. ein großangelegtes Unternehmen gegen die deutschen Stützpunkte in Flandern geplant hatten, wurden nach erbittertem Kampf au der Mole von Zebrügge an der Ausführung ihre Absicht verhindert, wobei fünf kleine englisch Kreuzer und mehrere Zerstörer versenkt wurden.

Guatemala befindet sich im Kriegszustand mi den Mittelmächten.

Militärisches.

„TelNachrichten." Wie wir erfahren, beabsichtigt das Armeeoberkommando unter diesem Titel eine periodisch erscheinende Fachzeitschrif herauszugeben, die sich mit allen Fragen auf dem Gebiete des Fernsprechwesens und der Telegraphie befassen soll. Die Zeitschrift ist vor allem dazu bestimmt, unter den meist ganz zerstreu kommandierten Telegraphen-Offizieren einen innigen Kontakt in fachlicher Beziehung herzustellen. Das Blatt wird alle Neuerungen, Erfindungen und Erfahrungen auf dem einschlägigen Gebiet sowohl in der eigenen Armee als auch in den Armeen unserer Verbündeten und unsere Gegner in erschöpfender, leicht faßlicher Form bringen und Raum bieten für alle Diskussionen unter Fachleuten. Es soll dadurch der Weiterentwicklung des Gegenstandes selbst wie auch de Fortbildung aller damit befaßten Offiziere und auch der Mannschaftspersonen dienen. Jedermann ist als Mitarbeiter willkommen. Die erste Nummer der Zeitschrift wird erscheinen, sobald genügend Material dafür vorhanden ist. Die Beiträge sind direkt an das Armeeoberkommando Chef des Feldtelegraphenwesens, Feldpost 11, einzusenden. Die erste Nummer wird kostenlos zugestellt werden, für die weitere Folge ist ein Abonnementsbeitrag in Aussicht genommen, aus dem die Druckkosten usw. gedeckt werden sollen.

Eingesendet.

Verschiedenes.

Calais in der Kriegsgeschichte. Die Wichtigkeit Calais' als Hafenstadt geht schon daraus hervor, dass es früh der Hanse beitrat. Aber auch als Festung gewann der Ort früh an Bedeutung. Fällt doch die erste Belagerung schon in das Jahr 1317. Damals wurde Calais nach elfmonatiger tapferer Verteidigung eingenommen, und zwar von König Eduard III. von England. Es ist kriegsgeschichtlich bemerkenswert, dass die Festung danach über zwei Jahrhunderte (bis 1558) in englischem Besitz verblieb! Die Wiedereroberung geschah durch den Herzog von Guise, der englische Gouverneur, welcher — am 8. Januar 1558 — kapitulieren und damit diese 211 Jahre von England behauptete Eingangspforte zu Frankreich wieder aus der Hand geben musste, hiess Wendworth. Im Jahre 1589 haben dann die Spanier Calais erobert. Der damalige König von Frankreich versuchte gar nicht erst, die Festung selbst zurückzuerobern; er rechnete damit, dass England und die Niederlande diesen wichtigen Platz nicht lange in spanischem Besitz lassen würden. Tatsächlich musste Spanien es auch im Frieden von Verviers 1598 an Frankreich zurückgeben. An einem Seegefecht war Calais insofern beteiligt, als zwischen der Stadt und den vorgelagerten Bänken im Juni 1588 die grosse spanische „Armanda" ankerte und dort einem englischen Angriff ausgesetzt war. Von See aus selbst beschossen wurde Calais mehrfach im englisch-französischen Krieg (1688 — 1697), und zwar 1694, 1695 und 1696. Es waren britische Geschwader, welche damals ihr Feuer auf diese Stadt richteten. Frankreich hatte aus der Geschichte sicher nichts gelernt, als es zu Beginn des jetzigen Krieges seinem scheinbaren Freund England freiwillig gestattete, von eben diesem wichtigen Ort Besitz zu nehmen. Eine nahe Zukunft wird lehren, wie lange die Engländer diesmal darin sesshaft bleiben werden.

Die Bedeutung der Flotten im Weltkrieg.

Von Dr. Anton v. Mörl.

Wenn man derzeit einen der grossen Kriegshäfen besucht, sieht man ein Bild anscheinend tiefsten Friedens. Die grossen Panzerschiffe liegen stillqualmend an den Bojen und schwajen langsam vor dem Wind hin und her, an Bord aber herrscht Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr der ewig gleiche Dienstbetrieb. Nur die flinken schwarzen Torpedoboote und die niedrigen U-Boote laufen aus und ein und hin und wieder verlassen ein paar flinke Kreuzer, von einer Meute von Torpedobooten begleitet, zu einem kräftigen Vorstoss den schützenden Hafen.

Diese äusserliche Untätigkeit der Flotten erweckte in weiten Kreisen die Meinung, dass die Flotten keine Bedeutung für den Ausgang des Krieges hätten, und dass die Hunderte von Millionen Kronen, die für die Flotten ausgegeben wurden, eine überflüssige Belastung des Steuerträgers gewesen seien. Bestätigt wird diese Ansicht noch von jenen Laien, welche meinen, dass das U-Boot allein die Waffe der Zukunft sei, da sich dem billigen U-Boot gegenüber das teure, grosse Panzerschiff nicht werde halten können.

Diesen irrigen Meinungen muss entgegengetreten werden, denn wenn sich diese Anschauungen allgemein einbürgern würden, würde grosser Schade entstehen und eine seit Jahren mühsam durchgeführteAufklärungsarbeit nutzlos geblieben sein.

Die Kriegsflotten, insbesondere die schweren Panzerschiffe, sind wohl untätig, aber deshalb noch lange nicht bedeutungslos für die Entwicklung des Krieges. Eine kurze Ueberlegung wird das sofort auf das klarste dartun.

Nehmen wir nur einen Augenblick an, die deutsche Flotte wäre bei Kriegsbeginn stärker gewesen als die englische. Wie anders wäre dann alles gekommen. Wahrscheinlich hätte England dann überhaupt nie den Krieg gegen Deutschland erklärt, wenn es ihn aber erklärt hätte, dann wäre sofort die deutsche Flotte vor der englischen Küste erschienen und hätte England blokkiert, deutsche Kreuzer hätten die englischen von allen Meeren verjagt, England hätte niemals Armeen nach Frankreich, nach Aegypten, nach Gallipoli, nach Syrien, nach Saloniki werfen können, niemals hätten Kanadier, Indier und Australier in Europa kämpfen können. Und wäre die k. u. k. Flotte stärker gewesen als die französische, dann wäre heute das Mittelmeer ein österreichisch-ungarischer See, Frankreich wäre, von seinen Kolonien abgeschnitten und aller Zufuhren beraubt, sofort zusammengebrochen.

England, das im Frieden für kaum drei Monate Lebensmittel im eigenen Lande jährlich erntete, hätte niemals eine Blockade aushalten können, England wäre im ersten Jahr durch Hunger zu einem Frieden unter jeder Bedingung gezwungen worden.

Nun waren eben, und nicht zum geringsten Teile durch eigene binnenländische Kurzsichtigkeit und Knauserei gewisser Politiker, unsere und die deutsche Flotte nicht so stark, und im Kriege kann man wohl Heere, niemals aber Flotten aus dem Boden stampfen, dauert doch der Bau eines modernen Dreadnought nicht weniger als drei Jahre.

England konnte daher unter dem Schutze seiner weit überlegenen Flotte die See reinfegen von den Schiffen seiner Gegner, konnte sich die Hilfsmittel der ganzen Welt für seine Kriegführung sichern, konnte in Ruhe Millionen Armeen aufstellen, ohne die der Krieg auf dem Festlande längst beendet wäre, konnte Armeen nach allen Teilen der Welt senden, und konnte schliesslich durch Blockade der Mittelmächte uns die furchtbaren Entbehrungen auferlegen, unter denen heute die Menschen der Mittelmächte vom Säugling bis zum Greise leiden.

Das dürfen wir niemals vergessen, dass es nicht der Landkrieg, sondern einzig die Wirksamkeit der Ententeflotten ist, dass wir heute an allem Mangel leiden, was für das Leben unbedingt notwendig ist, dass es nur die Wirksamkeit der feindlichen Flotten ist, die uns zwingt unter Hinopferung von Hunderttausenden uns mühsam im Landkrieg zur Sicherung unserer freien Existenz durchzukämpfen.

Wen berührt nicht auf das schmerzlichste der Gedanke, dass der Betrag einer Kriegsanleihe bei uns und in Deutschland vollauf genügt hätte, um uns eine so starke Flotte zu schaffen, dass jede Blockade unmöglich gewesen wäre.

Es war auch das, was wir gebaut haben, nicht unnütz gebaut. Ohne unsere Flotte, die gerade so stark ist, um unseren Gegnern jeden Angriff auf unsere Küsten zu einem gefährlichen Risiko zu machen, hätten wir Dalmatien, Istrien und unsere ganze Handelsflotte verloren, ohne die wir keine selbständige wirtschaftliche Existenz führen könnten, Ohne Flotte hätte unsere Isonzofront durch eine Landung umgangen werden können, und unsere letzte Offensive hätte nicht eine durch elf furchtbare, vergebliche Schlachten moralisch und physisch geschwächte italienische Armee überrennen können.

Nein, was unsere Flotte mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln leisten konnte, hat sie geleistet, sie hat uns unseren ganzen Küstenbesitz und unsere heute trotz ihrer Kleinheit unschätzbare Handelsflotte erhalten. Es wäre daher die grösste Ungerechtigkeit, auf unsere Seeoffiziere und Matrosen geringschätzig herabzusehen, weil sie nicht soviel Blut wie ihre Kameraden vom Landheere vergossen haben. An ihnen hat es nicht gefehlt, immer wieder wollten unsere braven Blaujacken hinaus, aber die Waffen und Schiffe, die man ihnen gegeben, waren zu schwach, sie wären von vielfacher Ueberzahl vernichtet worden.

„Die Mannschaft auf einem zur Untätigkeit gezwungenen Schiffe lebt wie in einem Gefängnis“, schrieb ein russischer Seeoffizier, der die Belagerung von Port Arthur durchmachte und dieser Ausspruch ist wahr.

Die geringe Bewegungsfreiheit auf einem vollbemannten stets zum Auslaufen bereiten Kriegsschiff ist so unerträglich, dass das Leben wirklich eine Qual ist, so dass jeder unserer Seeleute sich keinen Moment besinnen würde, wenn man ihm die Wahl anböte auf dem Schiff zu bleiben oder an die Front zu gehen. Alle würden jubelnd das letztere wählen.

Wir müssen daher den stummen Helden, die ein entsetzlich eintöniges Leben führen, dankbar sein, denn auch sie haben viel für das Vaterland gelitten mit ihrem schlichten Ausharren in ewig gleichem, nervenaufreibend eintönigem Dienst.

Theater, Literatur und Kunst.

Wiener Uraufführungen.

Deutsches Volkstheater: „Die jungen Mädchen“, Schwank in drei Akten von Alexander Engel und Hans Saßmann. — Aus dem einst witzigen Herrn Engel ist ein gedankenarmer Routinier geworden, der sich auf die Exposition und den Aufbau eines Schwankes sehr gut versteht, dem aber die eigenen Ideen nunmehr vollkommen abhanden gekommen sind. Als Herr Saßmann im alten Heime der Volksbühne seinen ersten Bühnenerfolg mit einem selbständig verfertigten Werke erzielte, da fing sich ihn Herr Engel alsogleich als Kompagnon ein, um mit Hilfe des noch Unverbrauchten neue Erfolge zu erzielen. Dieser Zusammenschluß ist aber Herrn Saßmann nicht gut bekommen! Alle gemeinsamen Arbeiten waren bisher dramatische Verfehlungen, von denen aber der Schwank „Die jungen Mädchen“ die größte ist. Einer so langweiligen „Gartenlaube“-Geschichte mit der obligaten Doppelverlobung sind wir, Gott sei Dank, schon lange nicht begegnet; und wenn nicht der in seiner Komik überaus geniale Karl Forest, der als Bonvivant noch immer unvergleichliche Herr Kramer, das muntere lebensfrische Fräulein Bukovics und das ebenso liebenswürdige wie elegante Fräulein Steinneck alle Minen ihrer selbschöpferischen Kunst hätten springen lassen — wir wären todsicher eingeschlafen.

Neue Wiener Bühne: „Der wienerische Hanswurst“. Ein Altwiener Possenspiel in drei Akten von Armin Friedmann. — Die Produktivität Friedmanns auf dramatischem Gebiete wird nachgeradezu unheimlich. Wenn ihm auch nicht stets der Wurf zur Gänze gelingt, so versteht er es doch immerhin, das Publikum zu interessieren. Und das ist schon ein halber Erfolg. In den Mittelpunkt seines jüngsten Werkes stellt er den klassischen Wiener Hanswurst Prehauser, der seinem Herrn und Meister Stranitzky auf- und davonläuft, um in der Verkleidung eines ehrsamen Schustergesellen sich in's Bürgertum einzuschmuggeln und Susannchen, des Hofschuhmachermeisters liebliches Töchterlein zu freien. Der Versuch mißlingt infolge Prehausers allzustarken Hanges zur Possenreißerei und sein Liebesglück scheint in Brüche zu gehen. Doch schließlich bleibt er doch Sieger über das engherzige Philistertum und erreicht das Ziel seiner Wünsche, nur verlegt er seine Hanswurstelei ins Kärntnertortheater, das ihm sein reicher Schwiegervater pachtet. Die beiden ersten Akte sind dem Autor famos gelungen. In einem trefflichen Lokalkolorit führt uns Friedmann in einer Reihe köstlicher Szenen echte Altwiener Typen vor, die voll Leben die Handlung beschwingen. Man freut sich ob des prächtigen Aufbaues und des volkstümlichen Stiles, der sich literarisch anläßt. — Da kommt wie ein Sturzbad die Enttäuschung des dritten Aktes, der von Banalität förmlich trieft und zu witzig sein sollenden, geistlosen Dialogen seine Zuflucht nimmt. Ist es nicht ewig schade um das so schwungvoll angelegte Werk, dem Armin Friedmann bei einiger Selbstkritik sicherlich einen würdigen Abschluß hätte geben können? Er würde sich damit einen großen Erfolg, uns aber ehrliche Freude bereitet haben.

Eine außergewöhnlich gute Leistung bot Paul Morgan als Prehauser und verriet deutlich die große Begabung, die in ihm schlummert und bedeutender Aufgaben harrt. Aus kleinen Anfängen wird er sich gewiß zu ansehnlicher schauspielerischer Höhe emporarbeiten. Die vielen Altwiener Gestalten, die an uns vorüberzogen, fanden in den Herren Ludwig und Felix Stärk, Jensen, Pointner, Dohme, Hendrichs sowie in den Damen Athan, Viera Loovsky und Süßenbeck stilvolle Vertreter. Der ehrliche Beifall ging durch die Schwäche des dritten Aktes verloren. —ml.

26. April.

Vor drei Jahren.

Angriffe östlich des Uzsoker Passes an vielen Stellen abgewiesen und Erfolge erzielt. — Kämpfe bei Ypern; Angriffe in der Champagne und im Aillywald abgewiesen; Fortschritte auf den Maashöhen; Hartmannsweilerkopf rückerobert. — Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

Vor zwei Jahren.

Dünaburg von deutschen Fliegern beschossen. — Heftige Kämpfe mit wechselndem Erfolg am Südrande der Hochfläche von Doberdo; Artilleriefeuer am Col di Lana; italienischer Rückzug nach Roncegno. — Seekampf, Marineluftschiffangriff auf England und Fliegerangriff auf Dünkirchen; heftige Kämpfe an vielen Stellen der Westfront. — Erfolge an der Irak- und Suezkanalfront. — Revolution an vielen Stellen in Irland.

Vor einem Jahre.

Artilleriefeuer an vielen Stellen der Ostfront; bulgarischer Erfolg und Zurückschlagen englischer Angriffe am Dojran-See. — Weitere feindliche Angriffe im Westen blutig abgewiesen.

FINANZ und HANDEL.

Reaktivierung der polnischen Industrie. Die Warschauer Gesellschaft der Industriellen des Königreichs Polen hat in ihrer letzten Konferenz in Warschau sich eingehend mit dem Wiederaufbau der polnischen Industrie befasst. In erster Linie wurde die Frage der Rücksiedelung der im Frühjahr und Sommer 1915 evakuierten polnischen Industrieunternehmen nach Südrussland, namentlich in der Gegend des Don, behandelt. Es wurde der Beschluss gefasst, diese zahlreichen industriellen Unternehmungen so schnell als möglich wieder in das Gebiet des Königreichs Polen zurückzuführen. Um die Wiederaufrichtung der polnischen Industrie zu ermöglichen, sollen entsprechende Verhandlungen mit der ukrainischen Regierung aufgenommen werden. Die meisten Direktions- und Büroabteilungen der in Frage stehenden polnischen Industrieunternehmen sind bereits in die besetzten Gebiete zurückgekehrt, und haben hier ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Vertretungen der polnischen Textil-, Holz-, Metall- und Baustoffindustrie. Die Baustoffindustrien der Provinzen Posen und Schlesien beschäftigen sich zurzeit lebhaft mit der Frage der Schaffung eines Absatzgebietes in Polen für die heimische Produktion von Zement, Kalk, feuerfestem Material, Röhren usw. Man ist in den erwähnten Kreisen bestrebt, eine Ermässigung, wenn nicht eine Aufhebung der bestehenden Zölle für die erwähn-

len Produkte bei der Regierung zu erreichen, doch liegen nach dieser Richtung noch keine bindenden Zusagen der behördlichen Stellen vor. Erstrebt wird ferner die Einführung direkter Frachtsätze mit besonders billigen Einheitssätzen für die erwähnten Ausfuhrmassengüter und die Beseitigung aller Erschwerungen, die bisher bei der Verzollung der Waren, bezüglich des Aufenthaltes in Polen und der Passkontrolle bestanden. („Ind. Kur.")

Eine ukrainisch-schweizerische Handelskammer. Der ukrainische Friedensunterhändler Georg von Gassenko, der sich zurzeit in der Schweiz aufhält, machte dem Bundespräsidenten Mitteilung von der Gründung einer ukrainisch-schweizerischen Handelskammer, die sich, laut „Basler Nachrichten", zur Aufgabe machen wird, die regelmässige und in grossem Umfang aufzunehmende Einfuhr ukrainischen Getreides nach der Schweiz zu erleichtern.

Neuordnung des ukrainischen Geldwesens. Der „Pester Lloyd" berichtet, dass Kiewer Blättern zufolge die ukrainische Regierung das Geldwesen folgendermassen ordnete: Die Geldeinheit bildet die Hrywnia, die zwei bisherigen Karbovaniec entspricht. Die Hrywnia besteht aus hundert Schah. Es werden geprägt in Gold 10 Hrywnien; in Silber 1 Hrywnia, 1, 2, 10, 20 und 50 Schah werden Scheidemünzen sein. Staatsbanknoten werden herausgegeben für 2, 5, 10, 20, 100, 500 und 1000 Hrywnien.

Die Lage der Petroleumindustrie in Baku. Nach langer Unterhandlung erhielten die Verwaltungen der Petroleum-Gesellschaften in Petersburg Nachrichten über die Lage in Baku. Danach ist die Ausbeute erheblich gesunken. An den 4 sogenannten „alten Bakuer Plätzen" wurden im Januar 1918 20 Millionen Pud gegen 30 Millionen im Januar 1917 gefördert. Die Wolga bei Astrachan ist offen, und die Schiffahrt beginnt. Sie ist infolge Konfiskation der ganzen Handelsflotte und der ausserordentlichen Geldnot sehr erschwert. Bereit zur Verschiffung in Baku sind 180 Millionen Pud Naphtha. Angesichts der unklaren Lage werden grosse Abschlüsse nicht gemacht.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Donnerstag, 25. April: Prof. Gen. Feliński: „Wyspiański-Seminar". (Anfang 6 Uhr abends). Redakteur K. Czapiński: „J. M. Guyau". Ueber die schöne Literatur.

Freitag, 26. April: Prof. Dr. Mich. Janik: „Nachromantiker".

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Donnerstag, den 25. April: „Głuszec" von Krzywoszewski.
Freitag, den 26. April: Geschlossen.
Samstag, den 27. April: „Richard III." Schauspiel in 3 Akten von Shakespeare.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.
Direktion: R. JAKOB.

Samstag, den 27. April: **„Das grüne Weibchen".** Komisches Lebensbild in 4 Akten. — Grossartige Neuheit von N. Rakow.
Sonntag, den 28. April nachm.: **„Der Schneidermeister Moses Chajet, als Gemeinderat".** Humoristisches Lebensbild in 4 Akten
Sonntag, den 28. April abends: **„Chantsche von Amerika".** Komische Operette in 5 Akten von N. Rakow. — Hochinteressante Neuheit.
Montag, den 29. April: **„Das grüne Weibchen".** Komisches Lebensbild in 4 Akten von N. Rakow. — Grossartige Neuheit.
Dienstag, den 30. April: **„Die Weiber".** Komische Operette in 4 Akten von I. Schorr.
Mittwoch, den 1. Mai: **„Die waise Chasche".** Drama in 4 Akten von Jakob Gerdin.
Donnerstag, den 2. Mai: **„Die schöne Amerikanerin".** Operette in 4 Akten von A. Schorr.

Beginn 8 Uhr abends.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)", Zielona 17. — Programm vom 23. bis einschl. 25. März. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.
Um ein Weib. Drama in drei Akten und einem Vorspiel mit Hubert Marischka und Magda Sonja in den Hauptrollen. — **Der Blusenkönig.** Lustspiel in drei Akten mit Ernst Lubitsch in der Hauptrolle. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„SZTUKA". Programm vom 20. bis einschliesslich 25. April: **Das Geheimnis des Schutzhauses.** Detektivdrama mit Stuart Webbs in der Hauptrolle. — **Lustspiel.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 22. bis einschliesslich 28. April: **Ein nasses Abenteuer.** Lustspiel in drei Akten. — **Finstere Mächte.** Drama in drei Akten.

„UCIECHA". Programm von 19. bis einschliesslich 25. April: **Kriegswoche. — Die Geschichte eines hässlichen Jungens.** Drama in 5 Akten mit Leopold Kramer in der Hauptrolle. — **Lustspiel.**

„ZACHĘTA". Programm von 19. bis einschliesslich 25. April: **Spur der ersten Liebe.** Drama in 3 Akten mit Gunnar Tolnaess in der Hauptrolle. — Ausserdem andere Bilder.

„PROMIEŃ". Programm von 19. bis einschliesslich 25. April **Messterwoche. — Naturaufnahme. — Der rote Simson.** Sensationelles kaukasisches Drama in 5 Akten.

K. k. österr. Staatsbahnen.

Auf der Lokalbahn Drösing-Zistersdorf der k. k. Nordbahndirektion wurde wegen aussergewöhnlicher Verhältnisse der Gesamtverkehr bis auf weiteres eingestellt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa. Krakau.